

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Donnerstage und Montags nur einmal. Der Preis beträgt bei jeder Abholung ins Haus für Groß-Berlin 10.- M., im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Postbestellungen sind die üblichen Postgebühren zuzurechnen. Unser Circulationsbezirk umfaßt die Länder von Ostpreußen bis zum Mittelmeer, von Ostpreußen bis zum Mittelmeer, von Ostpreußen bis zum Mittelmeer.

Die abendliche Ausgabe erscheint abends 7 Uhr. Der Preis beträgt bei jeder Abholung ins Haus für Groß-Berlin 10.- M., im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Postbestellungen sind die üblichen Postgebühren zuzurechnen. Unser Circulationsbezirk umfaßt die Länder von Ostpreußen bis zum Mittelmeer, von Ostpreußen bis zum Mittelmeer, von Ostpreußen bis zum Mittelmeer.

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Amerika und die dritte Internationale

Außer Debs hat sich nun auch der amerikanische Genosse Morris Hillquit zu den Moskauer Bedingungen geäußert. Auch er lehnt die 3. Internationale mit Bestimmtheit ab. In einem längeren Artikel weist er die aggressiven Kundgebungen Sinowjews zurück, zerstückt im einzelnen die in Moskau herrschenden Auffassungen und entwirft hierbei ein Bild der augenblicklichen Lage in Amerika, das wir im folgenden wiedergeben:

Ich für meinen Teil glaube, daß die Sozialisten zumindest in England und in Frankreich noch vieles zu tun haben werden, ehe sie in die aktive Periode der sozialistischen Umbildung eintreten können. Aber das ist eine Sache, über welche die Genossen dieser Länder besser Bescheid wissen, wie ich. Was inbezug die politischen, sozialen und ökonomischen Staaten anbelangt, so behaupte ich, ohne wohl Gefahr zu laufen, von ernsthaften Leuten widersprochen zu werden, daß die in Amerika herrschenden Verhältnisse, die auf einen bevorstehenden Zusammenbruch der kapitalistischen Ordnung schließen läßt. Der amerikanische Kapitalismus ist nicht zur Auflösung bereit und die amerikanischen Arbeiter sind nicht in einer revolutionären Verfassung. Der Krieg und die wirtschaftlichen Erschütterungen haben die Grundlagen des kapitalistischen Systems in Amerika geschwächt, aber sie haben sie nicht vernichtet. Das kapitalistische Gesetz beherrscht noch immer das industrielle und politische System des Landes.

Die amerikanischen Arbeiter sind unzufrieden und unruhig. Ein großer Teil unter ihnen befindet sich in einer Erhebung, nicht nur gegen die Herren, sondern auch gegen den Geist der Gewerkschaftsführer, die von konservativer Gesinnung angekränkt sind. Das industrielle Leben des Landes ist von Streiks erfüllt, welche sporadisch und spontan innerhalb der Arbeiterschaft gegen die Absicht und ohne die Genehmigung ihrer Führer entstehen. Aber diese sind fast immer auf Bewegungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und einer Lohnerhöhung beschränkt.

Die Unsicherheit des industriellen Lebens und die Unruhe, welche sich bei den Arbeitern bemerkbar machen, sind der Sache des Sozialismus in den Vereinigten Staaten außerordentlich günstig. Sie bilden ein gutes Feld zur Entwicklung eines erhöhten Klassenbewußtseins und für die Bildung mächtiger und aggressiver Arbeiterorganisationen, sowohl politische wie ökonomische, unter Leitung von Sozialisten. Über die Unzufriedenheit und die Unruhe bilden an sich noch keinen Sozialismus und noch weniger einen Kampf für die Diktatur des Proletariats unter der Form der Räte.

Aber, wenn man die Diktatur des Proletariats für wünschenswert erachtet, sollte man ihr nicht einen größeren Raum in der sozialistischen Propaganda einräumen, trotz des unruhigen Zustandes, in dem sich die amerikanischen Arbeiter noch befinden? Ich glaube das nicht! In seinem berühmten Brief, in dem man zum ersten Male die Wendung „Diktatur des Proletariats“ findet, drückt sich Karl Marx in einer Aeußerung über das Programm der deutschen Sozialdemokratie im Jahre 1875 wie folgt aus: „Das Programm hat sich in diesem Augenblick mit der Periode des Uebergangs nicht mehr als mit der Natur des Zukunftsstaates in der sozialistischen Gesellschaft zu beschäftigen.“

Genau das entspricht der Lage, in welcher sich heute die Vereinigten Staaten und zweifellos auch die meisten westeuropäischen Länder befinden. Was wir vor uns haben, ist nicht die Frage über die politische Form des Uebergangsstaaes, sondern das konkrete Werk der Propaganda und der Organisation. Jene, welche die Aktivität der amerikanischen sozialistischen Bewegung von diesem realen und wichtigen Ziele abhalten wollen, um sie zu einer unfruchtbaren Auseinandersetzung über rein akademische Fragen zu führen, stellen, um mich einmal eines Ausdrucks von Sinowjew zu bedienen, eine „antisozialistische Richtung“ dar.

Selbst wenn der Gegenstand der Diktatur des Proletariats nicht vorreif wäre und einen praktischen Wert für die Sozialisten der westeuropäischen Länder und der Vereinigten Staaten besitzen würde, so ist doch die Art, wie Sinowjew diese Lehre vertritt, willkürlich und irrig. Wir sind alle mit Marx einig, daß die politische Form des Uebergangsstaaes eine Diktatur des Proletariats sein muß.

Hillquit untersucht dann eingehend die Frage der Diktatur des Proletariats und widerlegt die russische Auffassung, wonach diese notwendigerweise in einer Terrorherrschaft zu bestehen habe. Selbst wenn man zugeben müsse, daß eine Politik der Unterdrückung in Rußland für die Erhaltung der Revolution notwendig gewesen wäre, könne man daraus nicht folgern, daß gleiche Bedingungen notwendigerweise auch die sozialistische Revolution in allen anderen Ländern begleiten. Die Notwendigkeit, zur Unterdrückung Zuzug zu nehmen, um eine revolutionäre Regierung zu unterstützen, sei immer bestimmt durch die sozialen Kräfte, welche hinter einer solchen Regierung stehen.

Polen annektiert Wilna

Die Masken fallen!

Die polnische Landtagskommission für auswärtige Angelegenheiten beschloß nach einer Meldung aus Warschau, das Gebiet von Wilna Polen einzuverleiben und gegen jeden Versuch, aus dem Wilnaer Gebiet einen besonderen Staat zu bilden, Einspruch zu erheben. Das Plenum wird sich am nächsten Donnerstag mit diesem Beschluß befassen. Ferner wird die Kommission dem Plenum den Antrag vorlegen, die Regierung zu ersuchen, in den beiden von General Zeligowski nicht besetzt gehaltenen Gebieten unverzüglich eine ordnungsmäßige und einheitliche Verwaltung einzuführen.

Hierzu wird von maßgebender polnischer Seite erklärt, die Regierung beabsichtige, sich keinesfalls durch die Beschlüsse der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten in der Konsequenz von Besetzung ihrer bisherigen Politik in der Wilnaer Frage beeinflussen zu lassen. Da eine Abstimmung nur die Bestätigung des nicht einmal von litauischer Seite bestrittenen polnischen Charakters des Wilnaer Landes und demnach nur eine leere Formalität bedeuten würde, glaubt die Regierung auch nicht Gefahr zu laufen, durch das formale Zugeständnis der Abstimmung den nationalen Intentionen der Volksvertreter entgegen zu handeln.

In einem Telegramm an den Völkerbund erklärte Außenminister Sapieha weiter, daß die polnische Regierung mit einer Volksabstimmung im Wilnaer Gebiet unter der Kontrolle des Völkerbundes einverstanden sei unter der Voraussetzung, daß das strittige Gebiet nicht von litauischen Truppen besetzt gehalten wird. Die polnische Regierung bittet so schnell wie möglich und unter den einfachsten Formen die Abstimmung stattfinden zu lassen.

Aus diesen Meldungen geht klar hervor, daß Wilna von den Polen annektiert werden soll. Die Warschauer Regierung hat die Masken fallen lassen. Jetzt zeigt es sich, daß Zeligowski von ihr nur vorgeschickt wurde, um vollendete Tatsachen zu schaffen, Tatsachen, die von der polnischen Regierung gewünscht wurden und die jetzt durch sie als „Recht“ bestehend anerkannt werden.

Wrangels Werbungen in Lettland

Aus Riga wird uns von der sowjetrussischen Mission folgendes mitgeteilt:

Im Laufe der letzten zwei Wochen wies der russische Bevollmächtigte Hanegly den lettlandischen Außenminister Repertowitsch auf die sich auf lettlandischem Territorium vollziehende Werbetätigkeit für die Armee Wrangels hin. Nachdem Zeligowski's Abenteuer das Ansameln lettischer Konterrevolutionäre an Lettlands Grenze hervorgerufen hat, begann die

gesamte nationale lettische Presse eine energische Kampagne gegen die Werbetätigkeit für zaristische Armeen. Infolgedessen hat die von der lettlandischen Konstituante zur Untersuchung der Mißbräuche verschiedener Regierungsorgane, insbesondere des Versorgungsamtes, gebildete Untersuchungskommission auch die Untersuchung der in Lettland sich vollziehenden Werbetätigkeit übernommen und die Beteiligung lettlandischer Militärbeamten hieran festgestellt. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen und kompromittierende Dokumente beschlagnahmt worden. Der Chef des lettlandischen Generalstabes, Kadisch, ist seines Amtes enthoben. Auf alle seine Anfragen hat der russische Bevollmächtigte keine Antwort erhalten, und bloß ein einziges Mal hat Repertowitsch ihm mündlich erklärt, daß die Gerüchte über eine Werbetätigkeit unbegründet seien. Da diese mündliche Erklärung des Außenministers Repertowitsch den Tatsachen absolut nicht entspricht, überreichte Hanegly am 28. Oktober der lettlandischen Regierung einen ultimativen Protest mit der Forderung, die Werbetätigkeit unverzüglich einzustellen und genügende Garantien zu geben, daß Lettland den Friedensvertrag genau erfüllen werde. In den nächsten Tagen wird die lettlandische Konstituante zur Besprechung der Frage über die Werbetätigkeit zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Der Henker Wrangel

Riga, 1. November.

Dreißig russische Kriegsgefangene, die aus Warna (Bulgarien) auf Veranlassung der französischen Vertretung nach Odessa geschickt wurden, sind von dem Kapitän des Motorschiffes zu Wrangel gebracht worden. Dieser ließ 32 sofort erschießen, 8 wurden in Sebastopol eingekerkert. Tschischerin hat einen energischen Protest gegen dieses barbarische Regiment der Vertretung der französischen Regierung erlassen.

Nach einer in Paris eingetroffenen Meldung soll ein englisches Kriegsschiff Litwinoff auf hoher See verhaftet und nach Batum gebracht haben.

Materielle Unterstützung für Wrangel

Prag, 31. Oktober.

Nach einer Information der „Tribuna“ befindet sich im Hafen von Sebastopol der Dampfer „Rion“, der 50 Millionen Rubel in Gold, 3 Millionen Wertpapiere und für einige hunderttausend Goldrubel Platin, Juwelen, Brillanten, Mehl und Tabak an Bord hat. Die Sendung ist für General Wrangel bestimmt. Im Falle ungünstiger Gestaltung der Lage der Wrangelarmee geht dieser Dampfer nach Serbien.

Ueber die kommunistische Internationale

führt Hillquit aus: „Die Internationale von Moskau ist nicht international, sondern national im allerengsten Sinne des Wortes. Es ist eine rein russische Einrichtung, welche dem Sozialismus der ganzen Welt ihr Gesicht aufzuzwingen trachtet. Ihre Politik ist eine Politik des spirituellen Imperialismus. Sie trachtet nicht danach, alle revolutionären Kräfte der Arbeiterschaft in dem allgemeinen Kampfe zur Zertrümmerung des Kapitalismus zu vereinigen, indem sie ihnen die Freiheit und die in jedem Falle geeigneten Methoden überläßt, sondern sie hält das Wohl der Arbeiterklasse nur gemäß dem Koran der bolschewistischen Propheten für möglich.“

Es hat der Internationale von Moskau gefallen, sich als 3. Internationale zu bezeichnen. Sie hat noch nicht das Recht, sich so zu nennen und wird dieses vielleicht nie erlangen. Die Fortsetzung internationaler Organisationen in der sozialistischen Bewegung wird nicht erlangt durch ein Vorkaufsrecht, wie einer Fabrikmarke, oder einem Patentschutz, sondern durch die geschichtliche Entwicklung. 70 Jahre nachdem die erste internationale Organisation des Sozialismus und der Arbeit durch die Anarchie zertrümmert worden ist, bildeten die Sozialisten der Welt eine neue Internationale. Das war die anerkannte Organisation der Sozialdemokraten aller Länder und aller Schattierungen, die Internationale des Sozialismus, sowohl der Tat wie dem Worte nach. Es war die legitime und unangefochtene Erbin der ersten Internationale und die Geschichte legte ihr den Namen zweite Internationale bei.

Die zweite Internationale ihrerseits ist ebenfalls zertrümmert worden. Eine neue Weltorganisation des Sozialismus muß geschaffen werden. Die kläglichen Reste des Reformsozialismus, welche sich kürzlich in Genf begegneten, haben weder Lebenskraft noch die notwendige Erleuchtung, um dieses Ziel zu verwirklichen. Die Organisation von Moskau hat eine Gelegenheit ohne Beispiel gehabt, um die Grundlagen für eine neue Vereinigung der revolutionären sozialistischen Kräfte der Welt für den gemeinsamen Endkampf zu schaffen. Aber ihre doktrinar-

Führer ziehen offenbar eine heilige Sekte einer lebendigen, die Welt umspannenden Bewegung vor.

Einem in den Vereinigten Staaten veröffentlichten Bericht zufolge hat der zweite Kongreß der Internationale von Moskau die Organisation in eine zentralistische kommunistische Weltpartei umgebildet, in welcher die angegliederten nationalen Organisationen die Rolle untergeordneter und abhängiger Gruppen spielen. Alle diese Gruppen müssen die Theorie von der Diktatur des Proletariats unter der Form der Sowjetherrschaft annehmen und ihre Methoden, ihre Taktik, ihre innere Organisation der Leitung des Exekutivkomitees der Internationale unterwerfen.

Wenn der Bericht authentisch ist, können die Wächter der 3. Internationale die Mühe, einen Keil an ihrer Tür vorzuschieben, ersparen. Es besteht nicht viel Wahrscheinlichkeit, daß Sozialisten der westlichen Welt versuchen werden, in den kommunistischen Tempel einzubrechen. Die wahren Sozialisten werden fortfahren, die russische Räteregierung gegen die sie angreifenden Kapitalisten zu schützen. Sie werden sie unterstützen für das Gute, das sie geleistet haben, und für das viel größere Gute, das sie in der Zukunft leisten können. Sie werden sie unterstützen trotz der Irrungen und Schwächen des bolschewistischen Systems, aber sie werden sich weigern, eine verkehrte Version solcher Irrungen und solcher Schwächen als die unfehlbaren Leitsätze eines neuen sozialistischen Glaubens anzunehmen, und die Arbeiterbewegung der Welt der Diktatur des russischen Kommunismus zu unterwerfen.“

Mag sich in Amerika auch eine verschwindende kommunistische Gruppe zu der Moskauer Internationale bekennen, der Bericht des Genossen Hillquit zeigt klar, daß in den Vereinigten Staaten auch die elementarsten Voraussetzungen für die von Moskau geforderte Revolutionspropaganda fehlen und daß die Arbeiterschaft erst zu sozialistischem Denken und Erkennen geführt werden muß. Die Verwirrung, welche die Moskauer durch ihre Thesen in der Arbeiterschaft der ganzen Welt angerichtet haben, dürften diesem notwendigen Prozeß kaum zuträglich sein.

Die Baltikumshieber

Aus Ostpreußen wird uns geschrieben:

Nach verhältnismäßig kurzer Zeit sind die Nachschichten der neuen Baltikumshieber aufgedeckt worden. Die amtlichen Stellen, besonders die militärischen, tun sehr ungeschuldig. Das Wehrkreis-Kommando I in Königsberg hat bereits in zwei Erklärungen das Abenteuer als sehr „harmlos“ hinzustellen versucht, was ihm jedoch vorbeigelungen ist. Man gibt Kleinigkeiten zu, um die großen Dinge zu verschleiern. Gelegentlich können die Grenzübertreitte auch vom Wehrkreis-Kommando nicht werden. Es schreibt in seiner zweiten Erklärung:

„Es ist zutreffend, daß am 15. Oktober 2 Offiziere, 126 Mann bei Groß-Sobehnen, einem kleinen, von 2 Landesgrenzpolizeibeamten besetzten Grenzübergang, die Grenze nach Litauen überschritten haben. Die beiden Beamten konnten den Grenzübertreitt nicht verhindern. Offiziere und Mannschaften gehörten der am 8. Oktober aufgelösten „freiwilligen Volkzeitruppe“ an. Die Mannschaften bestanden zum größten Teil aus Arbeitslosen. Ihre Beschäftigungslosigkeit und die Abenteuerlust mag sie bewogen haben, sich nach einem kriegerischen Schauspiel zu begeben. Es sind ferner in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober 3 Offiziere und 300 Mann bei Dornaggers nach Litauen übergetreten. Diese Leute mag die gleiche Abenteuerlust angetrieben haben.“

Die „freiwillige Volkzeitruppe“ ist die auch vom Oberpräsidenten anerkannte Orgesch-Organisation. Tatsächlich haben Teile dieser Polizeitruppe gewaltsam die Grenze überschritten. „Arbeitslose“ sind die Mitglieder dieser „Volkzeitruppe“ jedoch nicht, wenigstens nicht solche im Sinne unserer Erwerbslosen-Fürsorge. Lediglich ihre reaktionäre Gesinnung hat sie über die Grenze getrieben. Es mutet eigenartig an, wie die Militärbehörde zwar Abenteuerlust als Beweggrund unterstellt, aber keine Maßnahmen zur Verhinderung des Grenzübertretens getroffen hat, obwohl der Belagerungszustand verhängt ist und die Militärbehörde doch sonst allen Regungen der linksradikalen Richtung der Arbeiterbewegung mit dessen Hilfe entschieden entgegenzutreten weiß.

Sehr entschieden stellt die Militärbehörde in Abrede, daß der Uebertritt mit Geschützen, Maschinen, Maschinen- oder Gewehren erfolgt sei. Doch ist das Gegenteil richtig. Es steht fest, daß am 13. Oktober unter dem Führer Dieck 450 bis 500 Mann mit 4 schweren, 2 leichten Geschützen, mit Munitionswagen, 6 schweren Maschinengewehren, 2 schweren Maschinenkanonen die Grenze überschritten haben.

Am Donnerstag, den 14. Oktober, gingen 400 Mann geschossen mit dem Baltikumzeichen über die Grenze. Am Freitag, den 15. Oktober, ebenso 250 Mann.

Die Öffentlichkeit ist mittels durch die amtlichen Erklärungen nur irreführt worden. Es liegt ein glatter Neutralitätsbruch vor, der im schroffsten Widerspruch steht mit den Erklärungen, die seinerzeit von der Reichsregierung abgegeben worden sind. Wundert man sich allerdings nicht darüber, wenn man weiß, daß in der ostpreussischen Reichspressen gerade in letzter Zeit die f. Z. proklamierte Neutralität als ein Fehler bezeichnet wird.

Im übrigen wird in Ostpreußen die ganze Angelegenheit im deutsch-nationalen Interesse ausgeklüftet. Es wird auf den „heillosen Schaden“ hingewiesen, der nicht etwa durch den Neutralitätsbruch, sondern durch die Aufdeckung desselben angestiftet worden sein soll.

Die preussische Regierung kann nunmehr nicht mehr leugnen, daß ihre ersten Ziffern über das Baltikumunternehmen falsch waren. Es handelt sich nicht um einige hundert Abenteuerer, wie ursprünglich versichert wurde, sondern der preussische Polizeipräsident von Königsberg schätzt die Zahl der Auswanderer auf 10 000 bis 16 000. Die preussische Regierung ist auch der Überzeugung, daß das Unternehmen organisiert ist. Es sind in Ostpreußen in vielen Städten Werbebüros ausgedacht worden, in denen Offiziere und Mannschaften für das neue Baltikumunternehmen angeworben wurden mit der Zusicherung, daß sie außer freier Verpflegung 50 Mark pro Tag erhalten würden. Da die litauische Regierung sich in einer ständ-

gen finanziellen Krise befindet und folglich diese Summen nicht aufbringen kann, so gibt es keine andere Erklärung, als daß wiederum deutsche reaktionäre und militärische Kreise, die an dem Entschien eines neuen Baltikumunternehmens Interesse haben, das Geld für das zweite Baltikumunternehmen geben, wie sie es für das erste Baltikumunternehmen gegeben haben. Wie das Reichswehrministerium in immer wiederholten Erklärungen versichert, hat es mit dem neuen Unternehmen nichts zu tun. Es steht aber fest, daß der Kommandeur des Wehrkreis-Kommandos I in Ostpreußen, der durch den Kapp-Putsch bekannt und berüchtigt gewordenen General Dassel zum mindesten das Unternehmen unterstützt, indem er eine Bewachung der Ostgrenze durch die Reichswehr ablehnt.

Die Präsidentenwahl in Amerika

Der Wahlsfeldzug um den Präsidenten in den Vereinigten Staaten von Amerika, der in den letzten Monaten mit besonderer Heftigkeit geführt wurde, geht heute zu Ende. Am 2. November findet die Wahl statt. Es stehen sich vier Kandidaten gegenüber, von denen zwei von der mächtigen Hochfinanz auf den Schild erhoben worden sind und zwei, die die Interessen der großen Masse der Bevölkerung vertreten.

Kandidat der Republikaner ist Warren G. Harding, der von der republikanischen Partei aufgestellt ist und dessen Wahl nach den zu uns kommenden Nachrichten als ziemlich sicher gilt. Er ist der getreue Agent der großen Milliardäre und gewillt, ihre Interessen mit allem Nachdruck zu fördern.

Der Kandidat der demokratischen Partei ist James G. Cox, der in Willfährigkeit gegenüber der Hochfinanz seinem Konkurrenten Harding durchaus nichts nachgibt. Als Gouverneur des Staates Ohio ist er den Befehlen der kapitalistischen Besitzer der Eisenbahn und anderer öffentlichen Einrichtungen gefolgt, und seine Laufbahn weist besonders schlimme Leistungen im Kampf gegen die organisierte Arbeiterschaft auf.

Der dritte Kandidat ist Parson B. Christensen. Er ist aufgestellt von der kombinierten Farmer Labour Party, einer Landwirte- und Arbeiterpartei mit radikalem Programm. Eine seiner ersten Taten war die Abschaffung eines Telegramms an Harding und Cox, in dem er sie aufforderte, dafür einzutreten, daß der vierte Kandidat, Eugen V. Debs, aus dem Gefängnis entlassen werde.

Eugen V. Debs ist der seit Jahrzehnten in Amerika unermüdlich für den Sozialismus eintretende Führer der sozialistischen Partei. Er kandidierte bereits früher zu den Präsidentenwahlen und hat jedesmal eine größere Stimmenzahl auf sich vereinigt, zuletzt von 1 Millionen Stimmen. Auch diesmal ist eine erhebliche Steigerung der sozialistischen Stimmen zu erwarten, obwohl Debs im Gefängnis schmachtet, weil er öffentlich gegen den Krieg aufgetreten ist. Alle Bemühungen, die Freilassung von Debs während der Wahlkampagne zu erreichen, sind fehlgeschlagen. Die Furcht der Machthaber vor ihm und dem anwachsenden Sozialismus ist so groß, daß sie selbst vor dieser Vergewaltigung nicht zurückweichen. An der Stelle von Debs führt deshalb Seymour S. E. D. man, der Kandidat der Partei für die Vize-Präsidentenschaft, den Wahlsfeldzug.

Die Zahl der eingeschriebenen Wähler ist größer als jemals. Das Wahlergebnis dürfte deshalb erst in einigen Tagen zu erwarten sein.

Besprechungen zwischen England und Frankreich

Fr. London, 31. Oktober.

Die französische Regierung hat auf die englische Note, in der dem Botschafterrat vorgeschlagen wird, von gewissen, sich aus dem Friedensvertrag ergebenden Rechten, abzustehen, noch keine Antwort erteilt. Sie hat sich darauf beschränkt, den französischen Botschaftern genau dahin zu instruieren, daß er bei den Be-

sprechungen mit dem englischen Ministerpräsidenten den Ernst der Lage betone, die sich aus dem gesonderten Auftreten einer der alliierten Mächte ergeben könnte.

Paris, 31. Oktober.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ teilt mit, daß Lord George beabsichtigt, in kurzer Zeit mit dem französischen Ministerpräsidenten zu einer Besprechung über die Schwierigkeiten, die sich zwischen Frankreich und England ergeben haben, zusammenzukommen.

Das Wiedergutmachungsproblem

Paris, 31. Oktober.

Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß die Verhandlungen zwischen der französischen und englischen Regierung über das Wiedergutmachungsproblem so weit gediehen seien, daß Lord Derby wahrscheinlich morgen oder übermorgen am Quai d'Orsay die endgültige Antwort überreichen werde. Einige sei man sich über die Sachverständigenkonferenz, die in kürzester Zeit in Versailles zusammenzutreten soll, und der-alsdann sehr rasch eine Konferenz der Finanzminister und anderer Regierungsvertreter in Genf folgen werde. Dort würden die Deutschen mit beratender Stimme gehört werden. Der Streit drehe sich jetzt nur noch darum, ob die Wiedergutmachungsfrage endgültig vom Obersten Rat unter Zulassung der Deutschen geregelt werden solle, und ob der Oberste Rat nur die Pfänder und Beteiligungen oder auch die Höhe der Schuld festsetzen solle. Nach der englischen Auffassung solle der Oberste Rat in der ganzen Frage das letzte Wort behalten, nach der französischen sei nur der Wiedergutmachungsausschuß hierzu berechtigt.

Die Kosten für die Besatzungstruppen

Paris, 31. Oktober.

Die „Temps“ mittels, ist bei der gestrigen Sitzung des Botschafterrats General Foch zugegen gewesen. Seine Anwesenheit sei darauf zurückzuführen, daß die Frage der Vergütung für die Mitglieder der internationalen Kommissionen in Deutschland und die Frage der Kosten für die Unterbringung der Besatzungstruppen in den Rheinlanden besprochen wurden.

Der englische Bergarbeiterstreik

Fr. London, 1. November.

Am Sonntag fanden überall Versammlungen der Botschafter der Bergarbeiter statt, um zu den vorgeschlagenen Regierungsbedingungen Stellung zu nehmen. In Cardiff wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den Grubenarbeitern von Sidwales zu empfehlen, die Bedingungen zu verwerfen. In Bolton und von dem Verband der Lancashire und der Cheshire Grubenarbeiter wurde die gleiche Entschiedenheit angenommen, dagegen beschloffen die Grubenarbeiterauschüsse von Yorkshire, Nottinghamshire, Derbyshire und Staffordshire die Bedingungen anzunehmen.

Bergarbeiterbewegung in Frankreich

Paris, 31. Oktober.

Nach einer Havasmeldung aus St. Etienne haben die Bergarbeiter des Loire-Beckens ihre Delegierten beauftragt, bei der Dienstag in Paris stattfindenden Beratung den Generalstreik zu verlangen, falls bis zum 12. November den Bergarbeitern nicht die verlangte Lohnerhöhung bewilligt wird.

Zunehmende Arbeitslosigkeit

Wien, 31. Oktober.

Die Zahl der Arbeitslosen in Wien beträgt 30 000. Es setzen sich zur Hälfte zusammen aus Textilarbeitern, zur anderen Hälfte aus Bau- und Metallarbeitern. In vielen Baumwollspinnereien ist die Arbeit auf die Hälfte herabgesetzt worden.

Die Verfolgung der französischen Beamtenorganisationen, Rouhaud und vier andere Mitglieder des Ausschusses des allgemeinen Arbeitsbundes werden sich gerichtlich zu verantworten haben, da sie Beamte zu den Gewerkschaften zählten.

Ritter Blaubart

Ruff von E. A. o. Reznicek, Dichtung von Herbert Eulenberg.

(Erstaufführung in der Staatsoper.)

Das Märchenstück Herbert Eulenburgs, das seiner Zeit im Vestingtheater einen großen Erfolg erlebte, birgt als Opernlibretto im ersten und zweiten Akt äußerst hübsche Züge in sich; die Sprache ist voll rhythmischer Kraft, ein gekrafter Dialog ballt die Handlung. Der dritte Akt, der vom Schauspiel abweicht, veredelt dichterisch und musikalisch in Erlösungspathos und Feuerzauber.

Im Mittelpunkt des Wertes steht die faustische Gestalt des Ritter Blaubart. Seine zwiespältige Natur, die das Grausame vollbringt, weil sie das Edle sucht, ist mit einer infernalischen Wucht des orchesterlichen Ausdruckes gezeichnet. Dämonische Klanggewalt spannt die Dramatik ins Unheimlich-Begeisternde. Gleich zu Anfang die märchenhafte Erzählung vom ermordeten Freund, dem Verführer der ersten Frau, die Wahnsinnshiene im Grabversteck, durchdrückt von Blaubarts träumendwehem Selbston, das symphonisch anwachsende Sonnenaufgangsspiel, das machtvolle Finale am Ende des dritten Bildes; dann im zweiten Akt: die Trennung von der jungen Gattin, das Ringen mit dem blinden Diener Jofua, der seinen Herrn von einer neuen Bluttat zurückhalten sucht, das Bräutigam-Auszuende der Wasinstrumente während der unsichtbaren Ermordung Judiths, die das Geheimnis des Blutkammerhüschels nicht wahrren konnte — das reicht alles in unendlicher musikalischer Gestaltung sieberhaft mit fort, in einer einzigen Art der Charakterdarstellung durch Carl Braun verkörpert. Selbstbildnerisch stand ihm Waldemar Henke als blinder Jofua würdig zur Seite; er sang die lyrisch-schweren, interaktive Melodien dieses naturföhligen Schwärmers mit fremder Seele. Die Frauengestalten (Wera Schwarz als Judith und Friede Marthert als Agnes) verblühten gelanglich gegen den stimmungsvollen Träger der Titelrolle. Zwei marianische Typen gaben Herbert Stock und Emil Lude in der Weichenzünder Agnes, die als ein Kuriosum grotesk-sprühender, instrumentaler Eulenspiegel in den letzten Akt hineingewürfelt ist. — Die Inszenierung der Terrasse vor dem Schloß Blaubarts durch Travantinos war ein stark inspirativer Wurf von malerischer Reuekraft, der Brand am Ende des Stückes eine glänzend gelungene, bühnentechnische Leistung.

Die Oper Rezniceks übertrug die Neuaufführungen der letzten Jahre an positiven Schöpferwerten und verdient neben den Werken von Strauß und Schillings den Spielplan zu behaupten.

F. F. Windisch.

Große Volksooper. Bei der am Mittwoch, den 3. November, als Beethoven-Gedenkfest in der „Neuen Welt“, Helenhe, angelegentlich Aufführung der Oper „Fidelio“ sind die

Hauptrollen mit Melanie Kurt und Ernst Kraus besetzt. Musikalische Leitung: Leo Blech. Anfang: 7 1/2 Uhr.

Major Barbara

„Major Barbara“, des irischen Dichters Philosophen Bernard Shaw in Berlin schon früher gegebene geistvolle Komödie, wird jetzt vom Neuen Volkstheater mit beinahe zureichender Kraft in Bühnensicht und Gegenwart gerückt. Die Geschichtsmoral des Kanonenkönigs, der für Gold seine Waffen und Worbmaschinen an alle Länder verkauft und die illusionäre Halleluja-Seelenrettung der Heilsarmee werden in prägnanten Antithesen gestreut. Bei aller Satire ragt Shaws ethisches Bemühen über seine gerechte Skepsis hinaus, die der von irdisch sozialistischen Gedanken ablenkenden Heilsarmee noch spöttischer (und doch nicht lieblos) zu Leibe geht als dem selbstherrlichen Kriegslapitalismus mit seinen aktiven Begleiterscheinungen. Aber der fabelhafte Sozialist Shaw läßt den struppeligen tathereiten „Sozialismus der Milliardäre“ zwar über die Heilsarmee und ihre sanfte Lehre leicht triumphieren, doch verzieht er dabei nicht, mit unverhüllter Ironie den großen Betrug der kapitalistischen Wirtschaftsmächte zu geißeln.

Die von vielfältigen Sarkasmen funkelnden Szenen und Gestalten breiten sich in einer Redesfülle aus, die von einer künstlerisch behutamen, aber den Strom energisch einengenden Regie gebündelt werden müssen. Im wesentlichen war die Aufführung, die man zu den bisher besten des „Neuen Volkstheaters“ zählen kann, recht gelungen. Als Kanonenkönig war Friedrich Lobe etwas zu knapp im Wurf und geistigen Format, aber besonders am Anfang, ganz trefflich von Selbstironie humoristisch umspielt. Als Barbara brachte Helene Konjehowla angenehm schlichte und natürliche Herzlichkeit für ihre Rolle mit, schien aber durch körperliche Mäßigkeit an der überlegenen geistigen Auswirkung noch gehemmt. Franze Roloff als niedriges Mütterchen, Armin Scheweizer als origineller Professor und Paul Herzm in entfeelter Brutalität waren äußerst charakteristisch, auch Siegfried Kärnerberger und Trude Lobe seien genannt. Das Publikum ging willig mit und es ist zu hoffen, daß sich das (trotz seiner mit Pauken und Trompeten der Heilsarmee ausklingenden Lustigkeit) ernsthafte Anforüche stellende Werk im Volkstheater halten wird.

B. B.

Aus dem Nachlaß Heinrich Lautensacks erschien im Verlag Ernst Rowohlt, Berlin, ein Abenteuerbuch, das Leben, Taten und Meinungen eines angeblich russischen Detektivs „Ragimow“ in einer sinnhaften Serie jeder erotischer und satirischer Einfälle abrollt. Die stilistische Sicherheit des Erzählens erlennet in ihrer farbigen Kunst an Hauptmann und in ihrer scheinbaren Kühn an Hermann Eppig, mit dem innerlichst verwandt auch Heinrich Lautensack zu früh ins Grab sank.

Schmerzermutter und Badenhüter

Einige Werke der deutschen Malerei und Plastik des 16. und 17. Jahrhunderts stehen im Kunsthafen Paul Cassirer zum Verkauf. Bei der wenigen Kunst unserer Tage ist es schmerzhaft, wenn sie verhöflet wird, aber unsere Kunst ist nun einmal seit Generationen Handelsware. Die besten Werke der Primitiven waren Kunst als Wirklichkeit, und sie sind es noch heute. Wirklichkeit ist unzerstörbar. Solche Werke als „Kunst“ abzutun, ist falsch. Es hat eine kirchliche Kunst gegeben... und die ist uns heute tot, langweilig, erledigt. Aber die Werke eines Konrad Witz, eines Meisters von Plömmle, eines Piero della Francesca, eines Glinewald und manches Namenlosen sind von einer erschütternden Aktualität gerade heute, weil jede Wirklichkeit mehr ist, als jede „Kunst“. Unsere „Kunst“ wieder Wirklichkeit werden zu lassen, wird ein erster Versuch eben erst von den Dadaisten getan (die Entschlossenheit, mit der J. A. Otto D. J. auf höchste Unmittelbarkeit losgeht, ist prächtig). Diese Arbeit weiterzuführen, ist unser aller Aufgabe.

Wer aber steht überhaupt die Wirklichkeit, die Unmittelbarkeit der alten Maler und Schnitzer? Ihre Kreuzigungen und Marter werden verschahert. Ihr Kaufpreis wird abgeschätzt nach Alter, Erhaltung und Namen (— den gibt man ihnen — wozu hat man einen wissenschaftlichen Beirat?). Wer das nötige Altes hat, läßt sich die Geschichte einwickeln und nimmt sie mit. Es ist un wichtig, daß die Mutter der Schmerzer Mutter für den alten Schnitzer Maria hieß — sie ist tiefster Jammer und sichtbarste Menschlichkeit in einfacher Menschlichkeit, sie ist nicht ein Bild Hoch und keine kunstvolle Schnitzarbeit, ist nicht Form, „nicht Kunst“, die die Qual aller Menschen, die Gewalt vernichtet und vor der Wirklichkeit des Opfers am Kreuz und vor der Fingerigkeit der Frauen und des Jüngers und vor der Neugierde zarterer Egriffenheit — hat höhnischend davonzugehen wenn sie ehlich wären, reden sie gebildet und in Seelenruhe über Schule, Datterung und „Qualität“, und stellen zu Hause die bezahlte Schmerzer Mutter auf vor einer schönen Samstagsperle und zeigen mit ihr. — Wagt Ihr, wo Ihr auf diesen Bildern Euch wiederfindet? In den Händern, Knechten, Waisknechten und den Waisknechten am den Mantel, in den Figuren, denen alle Verachtung des Malers galt. Diese Maler und Schnitzer waren toll, und was sie an Schmerz und Wut, an Hölle wie an Mitleid und Liebe gaben, war Geist des Volkes (nicht der Kirche)... aber heute ist es Material für den Sammelport der Edelsten. — Wagt Ihr, was diese Maler, diese Schnitzer taten, wenn sie könnten? — Euch zum Tempel hinauswerfen. Adolf Behne.

Eine Ausstellung von Arbeiten aus den Arbeiterkursen der Kunstschule Dewin-Funde findet demnächst in Charlottenburg Kanstrige 159, statt.

